

Gärtnern für Anfänger leicht gemacht

Ein Leitfaden für Fachberater zur Starthilfe für „Neukleingärtner“



Einen Kleingarten zu hegen und zu pflegen macht nicht nur Erwachsenen, sondern auch Kindern viel Spaß. Aber aller Anfang ist schwer, sodass unerfahrene „Neukleingärtner“ dankbar sind für gezielte Tipps und Informationen rund um das Gärtnern. Wie ein Vereinsvorstand Neulinge am besten unterstützen kann, erfahren Sie auf den Seiten 28 bis 34.

Fotos (S. 28–34): Genenger-Hein

Kleingärten liegen wieder voll im Trend. Was lange Jahre als spießig galt, wird heute von vielen Menschen als erstrebenswerte Möglichkeit zur Freizeitgestaltung gesehen. Die Erweiterung des Lebensraums durch einen erschwinglichen Garten in Wohnungsnähe bietet nicht nur Erholung vom Alltagsstress, sondern auch die Möglichkeit, sich ein neues Hobby zu erschließen, Gleichgesinnte kennenzulernen und dadurch ein großes Stück Lebensqualität hinzuzugewinnen.

Vor allem junge Familien, aber auch aktive Menschen, deren Familienplanung lange zurückliegt, suchen nach einem Ort im Grünen. Dort können sie die Seele baumeln lassen und eine sinnbringende gesunde Be-

schäftigung zum Ausgleich für Körper und Seele finden.

Die Interessenten für einen Kleingarten haben sich in den letzten Jahren verändert. 50 % der Neupächter eines Kleingartens haben heute keine Ahnung von Gartenarbeit und Pflanzen. Einfachstes gärtnerisches Grundwissen fehlt. Hier wird Hilfe dringend benötigt.

Grund genug für einen vorausschauenden Vereinsvorstand, die „Neulinge“ nicht ihrem Schicksal zu überlassen, sondern nach der Gartenübernahme durch gezielte Tipps und Informationen sicher durch das erste Gartenjahr zu führen. Wer wäre hierfür besser geeignet als der Vereinsfachberater?

Wenn es dem Fachberater gelingt, mit Hilfe eines kleinen Konzepts

Zum Glück bietet die Mitgliedschaft in einer kleingärtnerischen Organisation durch die Verbandsfachzeitschrift, einschlägige Internetseiten (siehe hierzu auch die Informationen zu Ansprechpartnern rund um den Garten auf Seite 8), Bekanntmachungen im Vereinsschaukasten und Informationsveranstaltungen zahlreiche kostenlose Möglichkeiten, um stets auf dem Laufenden zu sein.

die neuen Gartenfreunde auf die grundlegenden Dinge einzustimmen, kann er das Einleben in die Gemeinschaft unterstützen und Rückschläge und Fehlinvestitionen bei der Ausgestaltung des Gartens vermeiden helfen (Anregungen für ein solches Konzept lesen Sie auf den folgenden Seiten).

Ins Gespräch kommen

Kleingärten sind ganz besondere Gärten. Ihr Zweck ist bei Vertragsunterzeichnung praktisch schon vorgegeben. Neben der reinen Erholung stehen der Anbau von Obst und Gemüse im Vordergrund. Von jetzt auf gleich wird der Neupächter nicht nur, was die Gestaltung und Einrichtung seines Gartens betrifft, ins kalte Wasser geworfen, auch Grundkenntnisse gartentechnischer und ökologischer Art werden ihm abverlangt.

Vorrangiges Ziel sollte es sein, neue Gartenfreunde nicht durch die Einhaltung strenger „Drittellösungen“ zu erschrecken oder von Anfang an einen perfekten Garten von ihnen zu erwarten. Besser ist es, Schritt für Schritt vorzugehen und bei der „Grundeinrichtung“ des Kleingartens Unterstützung anzubieten, Verständnis für die neue Situation zu zeigen und optimistisch in die Zukunft zu schauen.

Da ein persönlicher Besuch des Fachberaters im Garten des Neupächters schnell als Einmischung empfunden wird, sollte für die „Starthilfe“ ein möglichst neutraler Ort gewählt werden. So könnte bei einem Kaffee im Vereinshaus mit Hilfe eines Musterplans die Anlage der wichtigsten Gartenteile wie Lau-

be, Wege, Sitzplatz, Rasen und Beete besprochen werden.

Schnell kommt man auf diesem Weg ins Gespräch über die örtliche Bodenqualität, Bewässerungsmöglichkeiten oder die beste Gärtnerei in der Region. Ein gemeinsamer sachkundiger Spaziergang durch die Kleingartenanlage gibt weitere Ideen für die eigene Gartengestaltung, macht aufmerksam auf Pflanzen, die besonders gut gedeihen, und ermöglicht bei ersten Gesprächen über den Gartenzaun ein Kennenlernen der Gartennachbarn.

Eine kleine Verkostung selbst geernteter aromatischer Erdbeeren oder knackiger Radieschen (im Winter ersatzweise ein selbst angesetztes Likörchen) am Ende eines solchen Spaziergangs überzeugen Nase und Geschmacksnerven mehr als 1000 Worte. Die Einladung zu kleinen jahreszeitlichen Demonstrationen im Garten des Fachberaters ist eine weitere Möglichkeit, anschaulicher als jedes Fachbuch Gemüseausaat, Obstbaumschnitt oder das Umsetzen eines Komposts zu erklären. Das Verschenken überzähliger Jungpflanzen oder nicht benötigten Saatgutes an die neuen Gartennachbarn könnte ein erster Schritt zu deren eigenem Gemüsebeet sein. Die hier aufgeführten Beispiele zeigen, wie mit relativ geringem Zeit- und Geldaufwand die Integration neuer Gartenfreunde schnelle Fortschritte machen kann.

Neben den gärtnerischen Grundkenntnissen sollte der Neupächter

sich mit der örtlichen Gartenordnung und den Bedingungen des Pachtvertrages vertraut machen. Nichts frustriert mehr, als wenn teure Investitionen in Form von Zäunen, Sichtschutzwänden und Hecken getätigt wurden, die umgehend wieder abgebaut bzw. entfernt werden müssen.

Das Angebot ist groß und auf den ersten Blick günstig. Zeigen Sie, dass Gartengeräte, Schnittwerkzeuge und Pflanzen von guter Qualität sein sollten, damit nicht in kurzer Zeit erneut investiert werden muss. Weniger ist dabei manchmal mehr.

Bestandsaufnahme und Planung

Grundlegende Überlegungen zur Planung sind dem Neupächter meist schon abgenommen worden. Die Laube steht an dem ihr vorbestimmten Platz. Wege, Sitzplatz und ein Grundgerüst an Ziergehölzen, Obstgehölzen oder heckenartigen Anpflanzungen wurden vom Vorpächter übernommen.

Das bedeutet, dass sich der Neupächter als Erstes mit den vorhandenen Standortfaktoren (siehe Tabelle unten) vertraut machen sollte. Hierzu zählen alle Einflüsse, die das spätere Pflanzenwachstum beeinflussen, wie Boden, Licht, Wasser und Wind. Die genaue Kenntnis über die örtlichen Standortfaktoren steht in engem Zusammenhang mit einer erfolgreichen Gartenbewirtschaftung.

Nicht alle Standortfaktoren, z. B. das Klima, lassen sich einfach ändern. An-



In der Regel übernimmt der Neupächter einen Garten, der durch die Laube, Wege, einen Sitzplatz und ein Grundgerüst an Zier- und Obstgehölzen vom Vorpächter schon eine Grundstruktur hat. Gartenanfänger sollten sich deshalb zunächst mit den Standortfaktoren vertraut machen und die Gartenplanung daran anpassen.

dere Korrekturen können mit hohem Kostenaufwand verbunden sein. Für Gartenanfänger ist es daher empfehlenswert, ihre Gartenplanung zunächst an die vorhandenen Standortfaktoren anzupassen, wie z. B. durch eine entsprechende Pflanzenauswahl für die vorgesehenen Standorte von Obst und Gemüse.

Nach der Standortanalyse sollte der Bestand vorhandener Einrichtungen und Anpflanzungen unter die Lupe genommen und daraufhin beurteilt werden, ob und ggf. in welcher Form sie weiter verwendet werden sollen. Notiert wird alles, was stört, was bewahrt und was verändert werden soll. Standortanalyse und Bestandsaufnahme bilden die Grundlage für die spätere Gartennutzung.

Nachdem man sich mit seinem Garten vertraut gemacht hat, wird eine kleine Wunschliste zusammengestellt, in der alle Gartennutzer ihre Wünsche notieren können. Berücksich-

Die Interessenten für einen Kleingarten haben sich in den letzten Jahren verändert. Die Studie „Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung aus dem Jahr 2008 hat dies deutlich gemacht. 50 % der Neupächter eines Kleingartens haben keine Ahnung von Gartenarbeit und Pflanzen. Hier wird Hilfe dringend benötigt.

Standort	Ist-Zustand	Was ist zu tun?
Bodenverhältnisse	Bodentyp: z. B. lehmig, sandig Bodenbeschaffenheit: z. B. verdichtet, locker Fruchtbarkeit: Nährstoffgehalt, Säuregrad (pH-Wert)	Fingerprobe Gründüngung, ggf. Sand einarbeiten Bodenanalyse machen lassen
Lichtverhältnisse	Sonnige Standorte/halbschattige Standorte/ voller Schatten	Standorte für Beete und Sitzplätze entsprechend den Lichtverhältnissen festlegen Ggf. Schattenspender pflanzen/oder roden/ bzw. Sträucher zurückschneiden
Wasserverhältnisse	Trockene Standorte/feuchte Standorte	Durch Bepflanzung oder Mulchen Verdunstung verhindern Drainagen/Sickerlöcher bei nassen Flächen einbauen
Hauptwindrichtung	Zugiger Standort/windstillere Standort	Schutzpflanzungen errichten Mauern und Steine, die die Sonnenwärme speichern, zur Kultur für wärmeliebende Pflanzen nutzen

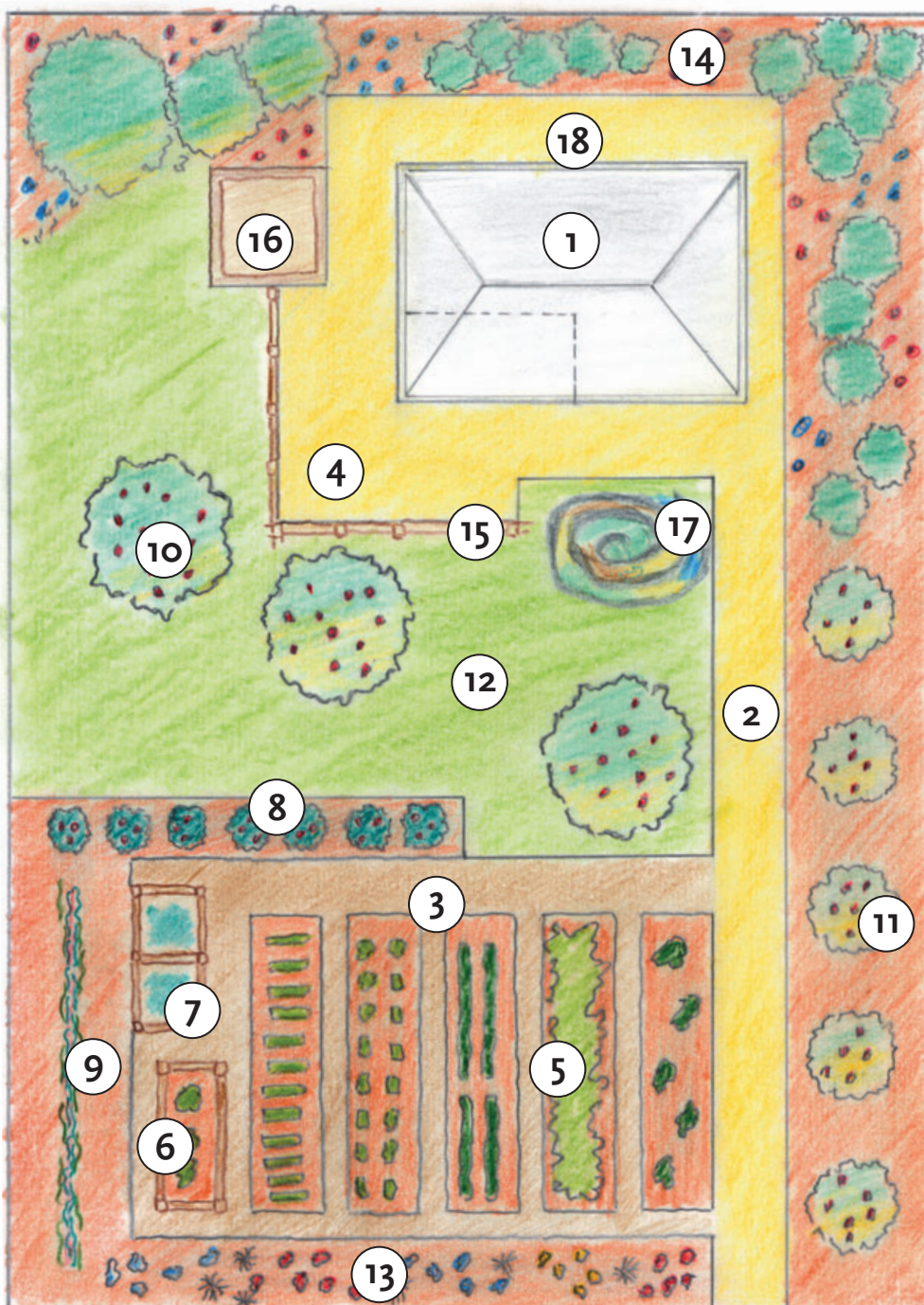
Tabelle: Standortanalyse für Kleingärten

sichtig werden sollten neben dem Alter der Bewohner die besonderen Interessen und die vorhandene Zeit für den späteren Pflegeaufwand. Selbstversorger benötigen viele sonnige Flächen für den Anbau von Obst und Gemüse, Kleinkinder spielen am liebsten in Sichtweite der Eltern, Familien benötigen einen größeren Sitz-

platz. Schnell wird man feststellen, dass nicht alle Wünsche sofort umsetzbar sind. Daher ist es wichtig, Flächen für die spätere Realisierung, z. B. eines Gewächshausbaus oder kleinen Folienteichs, offen zu halten. Hilfreich ist es dabei, einen Plan des Gartens im Maßstab 1:100 oder 1:50 anzufertigen, in dem alle vorhande-

nen und alle geplanten Dinge eingezeichnet werden: Größe und Standort der Laube und des Sitzplatzes, der Kronendurchmesser vorhandener Gehölze, vorhandene Wege etc.

Dipl.-Ing. Marianne Genenger-Hein,
Landschaftsarchitektin,
Geschäftsführerin des Landesverbandes
Rheinland der Gartenfreunde, zuständig
für den Bereich Kleingartenwesen



Legende

1. Gartenlaube mit integriertem Freisitz
2. Hauptweg mit festem Belag
3. Nebenwege mit wasserdurchlässigem Wegebelag
4. Sitzplatz im Laubenbereich
5. Gemüsebeete – ebenerdig
6. Gemüsehochbeet
7. Kompostbehälter (zwei Stück)
8. Beerensträucher: z. B. Johannisbeeren und Stachelbeeren
9. Obstspalier: z. B. für Himbeeren, Brombeeren, Äpfel oder Spalierobst
10. Obstbäume: z. B. Apfel und Pflaume
11. Kleinkronige Obstbäume: z. B. Säulenformen oder Spindeln
12. Rasenfläche
13. Staudenbeet
14. Abschlussbepflanzung: Ziergehölze und Stauden

Optional

15. Rankgerüst
16. Spielbereich für Kinder
17. Kräuterspirale
18. Umlaufender Plattenweg: z. B. als Schutz für die Laube vor Spritzwasser vom Regen; außerdem Raum für Wassersammelbehälter, Töpfe oder eine Leiter

Ein Musterplan hilft bei der Betreuung von „Neukleingärtnern“

Die richtige Planung ist das A und O

Erläuterungen zum Musterplan für die Kleingartengestaltung

Das Kernstück des Kleingartens bildet die Laube. Ihre Größe und Lage sind bei der Gartenübernahme in den meisten Fällen bereits festgelegt. Einschließlich eines eventuell vorhandenen überdachten Freisitzes darf ihre Größe aufgrund gesetzlicher Bestimmungen 24 m² nicht überschreiten. Bei guter Innenaufteilung bietet sie ausreichend Platz für die Aufbewahrung von Geräten und Einrichtungsgegenständen für den Garten und ermöglicht auch bei schlechtem Wetter einen geschützten Aufenthalt im „grünen Wohnzimmer“.

Nur eine trockene Laube behält ihren Wert über Jahrzehnte. Bei der Übernahme einer betagten Laube sollte daher besonderes Augenmerk auf die Dichtigkeit von Dach und Bodenplatte gelegt werden. Ein rundum verlaufender Platten- oder Kiesstreifen schützt die Laube vor Nässe.

Baustil und Farbgebung der Laube sollten dem Gartencharakter entsprechen und nicht störend ins Auge fallen. Eine individuelle Gestaltung kann z. B. durch die Berankung mit Kletterpflanzen sowie die Anbringung von Blumenkästen



Eine individuelle Gestaltung der Gartenlaube kann z. B. durch eine Berankung mit Kletterpflanzen, hier mit einer Waldrebe (*Clematis*), erreicht werden

und Blumenampeln erreicht werden.

Mit Wegen Gartenteile verbinden

Wege sind die am deutlichsten sichtbaren Verbindungen einzelner Gartenteile. Die wichtigsten Punkte des

Gartens sollten trockenen Fußes erreichbar sein. Im kleinen Garten bilden strenge, gerade Wegeführungen eine klare Gliederung. Größere Gärten bieten Platz für großzügig geschwungene Wege mit Blickunterbrechungen durch Sträucher und Beete.

Der Hauptweg des Gartens sollte mindestens 90 bis 120 cm breit sein, damit zwei Personen nebeneinander und auch eine Schubkarre Platz haben. Als Belag bieten sich Betonplatten, Pflaster, Natursteine oder wassergebundene Oberflächen an.

Für Nebenwege im Nutz- und Ziergartenbereich sind Wegebreiten von 40 bis 50 cm (teilweise auch weniger) ausreichend. Als wasserdurchlässige Materialien eignen sich hier z. B. Holzhäcksel, Rinde, Kies oder Splitt, die jedoch einer wesentlich höheren Pflege bedürfen als feste Materialien. Entscheidet man sich dafür, die vorhandenen Wege des Vorbesitzers zu nutzen, sind diese



Der Hauptweg des Gartens sollte mindestens 90 bis 120 cm breit sein, damit zwei Personen nebeneinander und auch eine Schubkarre Platz haben

Lauschige Plätzchen zum Ausruhen

Sitzplätze dienen zum Ausruhen und der Kommunikation. Der Hauptsitzplatz sollte direkt an der Laube liegen. Die optimale Ausrichtung ist in Richtung Süden. Die Größe des Sitzplatzes richtet sich nach der Anzahl der Familienmitglieder und sollte mindestens 10 bis höchstens 20 m² umfassen, um einen entsprechend großen Tisch und Stühle für eine fröhliche Runde aufstellen zu können. Empfehlenswert ist ein ebener, leicht zu pflegender Belag aus Betonplatten oder Pflaster.

Zur Beschattung eignen sich ein kleiner „Hausbaum“ in Terrassennähe, ein „Dach“ aus Rankpflanzen oder auch eine wieder ein-fahrbare Markise. Auf keinen Fall sollte sich der Neupächter durch die Anpflanzung dunkler Sichtschutzhecken oder das Aufstellen von Sichtschutzwänden „eingeln“.



Bei entsprechender Gartengröße empfiehlt es sich, einen zweiten Sitzbereich als Rückzugsort, evtl. ausgestattet mit einer Schaukel, einer Hängematte oder einer romantischen Bank, einzuplanen

Schon aus Sicherheitsgründen sollte der Bereich „einsehbar“ bleiben. Besser ist es, den direkten Blick durch das Pflanzen einer kleinen Gruppe von Ziergehölzen vor dem Sitzbereich oder die Anlage eines leicht erhöhten Staudenbeetes am Rande der Terrasse abzulenken.

auf Gefahrenstellen hin zu überprüfen und ggf. zu regulieren. Barrierefreiheit (Verzicht auf Stufen) und der Verzicht auf rutschige Beläge (z. B. feuchtes Holz) hat im Hinblick auf die Sicherheit oberste Priorität.

Gemüse erfolgreich anbauen

Um Gemüse erfolgreich anzubauen, bedürfen Gemüsebeete einer besonderen Planung. Um einen guten Ertrag zu sichern, ist für einen Gemüsegarten ein sonniger und windgeschützter Standort ideal. Die Gesamtfläche sollte in einzelne Teilflächen von maximal 120 cm Breite aufgeteilt werden, um die Übersicht über den Fruchtwechsel und die Fruchtfolge zu behalten und die Flächen besser bearbeiten zu können. Eine Umrandung der Flächen mit niedrigen, heckenartigen Einfassungen, z. B. aus Buchsbaum oder Kräutern, bietet in kalten Lagen Schutz vor Wind und ist auch nach der Ernte ein schöner Blickfang.

Um auf lange Sicht Gemüse erfolgreich anzubauen, sollten sich Neupächter unbedingt in der Fachliteratur (siehe hierzu auch die Li-

Als zweckdienlich hat sich das Sammeln von Regenwasser in speziellen an die Dachrinne der Laube angeschlossenen Regenwassertonnen erwiesen. Abgestandenes Regenwasser eignet sich bestens zur Bewässerung des Sommerblumenflors im Terrassenbereich, aber auch zur Bewässerung aller anderen Gartenbereiche.

teraturtipps auf Seite 35) oder im Internet mit den Themen „Fruchtwechsel“ und „Mischkultur“ vertraut machen. Zweckdienlich ist es auch, von Anfang an die getätigten Anpflanzungen und Aussaaten pro Beet in Form eines Anbauplans festzuhalten, denn nicht jedes Jahr sollten dieselben Gemüsearten am selben Platz angebaut werden.

Die Aussaat von Gemüse verlangt nicht nur von Anfängern besonderes Fingerspitzengefühl. Besonders empfehlenswert sind daher Saatbänder. Aber auch das Pflanzen bereits bewurzelter Jungpflanzen oder von Gemüsesorten, die auf der Unterlage besonders wurzelstarker und widerstandsfähiger Pflanzen veredelt sind, ist eine Alternative. Beim Saatguteinkauf sollte nicht gespart werden. Nur qualitativ hochwertige Markenware garantiert widerstandsfähige, schmackhafte Sorten und beste Keimfähigkeit!

Damit zu Beginn der Kultur genaue Werte über den Nährstoffgehalt des Bodens vorliegen, ist es sinnvoll, vorab eine Bodenuntersuchung durchführen zu lassen (Adressen von Bodenuntersuchungslaboren



Um Gemüse erfolgreich anzubauen, bedürfen Gemüsebeete einer besonderen Planung. Erbsen sind leicht zu kultivieren und daher auch für Anfänger eine empfehlenswerte Kultur. Hier wird gerade der Zaun errichtet, der den Erbsen später als Rankgerüst dient.

Foto: Breder

siehe Seite 8). Mineralische Düngemittel sind in den allermeisten Fällen zur Bodenverbesserung nicht vonnöten.

Da Kompost bei einer Gartenübernahme in der Regel nicht zur Verfügung steht, ist es sinnvoll, vor dem Anbau von Gemüse Gründüngungspflanzen, wie z. B. Phazelia oder Leguminosen, auszusäen. Diese Maßnahme ist grundsätzlich für alle unbedeckten Böden zu empfehlen und trägt maßgeblich zu einer Verbesserung des Bodens bei.

Probleme können im Gemüseanbau grundsätzlich bei allen Kulturen auftreten. Aber trotzdem kann prinzipiell alles angebaut werden. Anfängliche Misserfolgslebnisse sollten also mit eingeplant werden. Schwierig für Anfänger sind alle Kohlsorten, aber auch Möhren und Exoten, wie z. B. Melonen. Die Aussaat von Gemüsearten mit sehr feinem Samen direkt ins Beet und das Pikieren von jungen Pflänzchen brauchen relativ viel Fingerspitzengefühl.

Beispiele für Anbauhilfen sind:

- Der Einsatz von Saatbändern und Saatscheiben z. B. bei Möhren, Salaten, Feldsalat, Rauke, Radieschen, Spinat und Basilikum (Vorteil: die Pflanzen stehen gleich im richtigen Abstand; es ist kein Pikieren oder Ausdünnen erforderlich).
- Der Erwerb von Jungpflanzen/getopften Kräutern, z. B. Tomaten, Salat, Petersilie, Schnittlauch, Rosmarin, Salbei, Thymian (Vorteil: robust, fertig bewurzelt, wachsen zügig weiter).
- Der Erwerb von veredeltem Gemüse, z. B. Tomaten, Gurken, Paprika (Vorteil: besonders wüchsig und widerstandsfähig, fertig bewurzelt, für Töpfe, Gewächshaus, geschützte Standorte).
- Auswahl besonders leicht zu kultivierender Arten, z. B. Steckzwiebeln, Bohnen, Erbsen, Kürbis, Radieschen, Zucchini, Schnittsalat und Kresse (Vorteil: auch für Kinder interessant).

Ein „Starterpaket“ mit Sortenempfehlungen zu den für den ersten eigenen Obstgarten besonders geeigneten Obstarten können Sie von der Website des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde (BDG), www.kleingartenbund.de, herunterladen. Dort sind außerdem die in dieser Ausgabe auf den Seiten 6 bis 12 und 28 bis 34 veröffentlichten Texte und Bilder zum Herunterladen hinterlegt – damit Sie sie bei Ihrer Vereinsarbeit nutzen können.



Als Sichtschutz für den Sitzplatz eignet sich auch sehr gut eine Pergola, die z. B. mit Wein begrünt werden kann

(Hinweise zu neuen, gegen Krankheiten und Schädlinge resistente Gemüsesorten und Informationsadressen dazu finden Sie auf den Seiten 37 bis 39).

Ein Obstgarten für Anfänger

Die beste Pflanzzeit für Obstgehölze ist im Herbst unmittelbar nach dem Laubfall. Für die Pflanzung ist ein möglichst sonniger (wegen der Fruchtreife), leicht windumspielter (zur Vorbeugung gegen Pilzkrankungen) Standort mit tiefgründigem, gleichmäßig feuchtem Boden auszuwählen.

Für den Kleingarten eignen sich vorzugsweise wuchsschwache Obstgehölze (z. B. Spindelbäume), die widerstandsfähig gegen den Befall mit Pilzkrankheiten und Schädlingen sind und bereits nach wenigen Jahren Früchte tragen. Die Bäume sollten für die Pflege- und Erntemaßnahmen gut vom Boden aus erreichbar sein und den nötigen Abstand zum Nachbargarten aufweisen.

Spezielle Befruchterbäume sind in Kleingartenanlagen mit reichem Obstbestand meist nicht erforderlich. Vor dem Kauf sollte jedoch der

Rat eines erfahrenen Fachberaters oder Obstbaumspezialisten eingeholt werden. Wer in seinem Garten einen überständigen Obstbaum gefällt hat und diesen durch einen Neuen ersetzen möchte, sollte für die Neupflanzung möglichst einen anderen Platz wählen oder die Erde am alten Standort austauschen. Ansonsten sollte die Pflanzgrube 40 bis 60 cm tief sein und ausreichend Platz für die Wurzeln des Obstbaums bieten. Die Sohle sollte gelockert und der Boden mit Kompost und/oder Starterdünger verbessert werden. Junge Obstbäume benötigen einen Stützpfehl, damit sie gut einwachsen und einen geraden Stamm bilden können. Die Veredlungsstelle (Wulst) muss unbedingt über der Erdoberfläche liegen. Rote und Weiße Johannisbeeren lieben volle Sonne. Stachelbeeren, Brombeeren und Himbeeren nehmen auch vorlieb mit halbschattigen Lagen. Sie tragen schon bald nach der Pflanzung die ersten Früchte. Sie sind pflegeleicht. Robust und anspruchslos sind auch die weniger bekannten Beerenobstarten wie Jostabeere und Aronia (Schwarze Apfelbeere).

Komposthaufen oder Kompostbehälter?

Gesunde Pflanzenreste sollten nach Möglichkeit im Garten verbleiben. Mit Hilfe von Mikroorganismen zersetzt können sie so nach ca. sechs Monaten den Pflanzen als guter Kompost zur Bodenverbesserung und als Nährstofflieferant wieder zur Verfügung gestellt werden.

Zur Kompostierung benötigt man einen halbschattigen, windgeschützten Standort unter Bäumen oder hinter einer Hecke, denn Kompost sollte während der Reife weder austrocknen noch vernässen. Der Aufbau eines Komposthaufens erfolgt im Kontakt mit dem natürlichen Boden. Der Mindestabstand zum Nachbargarten sollte 50 cm betragen, die Breite sollte maximal 2,00 m und die Höhe 1,50 m betragen.

Günstiger als die Anlage eines platzraubenden Komposthaufens ist für kleine Gärten die Anschaffung bzw. der Bau von mindestens zwei gut zu handhabenden luftdurchlässigen Kompostbehältern. Zum Selbstbau benötigt man jeweils vier Pfosten und Bretter. So hat man zeitversetzt immer fertigen Kompost zur Verfügung.

Die Vorteile der Kompostierung liegen auf der Hand: Gesunde Pflanzenabfälle brauchen nicht abtransportiert zu werden, wertvolle Nährstoffe werden dem Boden mit dem Kompost wieder zugeführt. Eine Kompostecke sollte daher in jedem Kleingarten ihren Platz finden. Aber Achtung, auch mit einem Zuviel an Kompost kann der Boden überdüngt werden! Eine Bodenprobe alle drei bis fünf Jahre ist daher in jedem Fall sinnvoll!



Günstiger als die Anlage eines platzraubenden Komposthaufens ist für kleine Gärten die Anschaffung bzw. der Bau von mindestens zwei gut zu handhabenden luftdurchlässigen Kompostbehältern

Erdbeeren sollten in keinem Garten fehlen. Die Pflanzung erfolgt von August bis September in einem Reihenabstand von ca. 60 cm mit 25–30 cm Pflanzenabstand in der Reihe.

Erstmals ernten kann man bereits im Folgejahr. Ihre optimale Kulturdauer beträgt ca. drei Jahre, daher sollte am besten jährlich ein Drittel der Pflanzen erneuert werden, um keinen Ertragsausfall zu haben. Erdbeeren lieben eine schützende Mulchdecke.

Rasenflächen anlegen und pflegen

Rasenflächen sind fester Bestandteil eines Gartens und tragen zum Wohlfühlen bei. Der gärtnerische Fachhandel bietet eine reiche Auswahl an Saatgutmischungen für (fast) jeden Standort und jede Nutzungsart an. Besonders strapazierfähig sind spezielle Spiel- und Sportrasenmischungen. Beste Voraussetzungen für das Aussäen von Rasensamen oder alternativ die Verlegung von Rollrasen bietet ein gut durchlässiger Boden. Undurchlässige Böden oder vollschattige Lagen sind für die Anlage einer Rasenfläche ungeeignet. Für eine Neuanlage eines Rasens wird der Boden gelockert, von Steinen und jeglichem Unkraut befreit und fein planiert. Danach wird ausgesät, und anschließend wird das Rasensaatgut leicht eingeharkt. Alternativ werden die vorbereiteten Flächen mit vorkultivierten Rasensoden (Fertigrasen) belegt. Anschließend wird mit Hilfe einer Walze oder Trittbrettern für einen guten Bodenschluss gesorgt.

Alle Geräte wie Saatgut- und Düngerstreuer, Walze und Vertikutierer können im Fachhandel ausgeliehen werden. Beste Aussaatzeit bzw. Pflanzzeit für Rasen ist von April bis Mai bzw. von August bis September. Wer die nötige Zeit hat, bereitet den Boden bereits im Jahr davor mit einer lockernden Gründüngungskultur vor.

Ansonsten wählt man für einen guten Start einen Spezialdünger aus

dem gärtnerischen Fachhandel. Die Einarbeitung von Sand sorgt bei schweren Böden für eine bessere Durchlüftung.

Sollte der mit der Anpachtung übernommene Rasen verfilzt oder vermoost sein, empfiehlt es sich, den Rasen zu vertikutieren, ggf. mit Sand abzustreuen und mit einem Spezialdünger zu düngen. Diese kleine Schönheitskur sowie regelmäßiges Mähen helfen, eine vernachlässigte Rasenfläche wieder zu regenerieren. Achtung: Eigene Düngermischungen führen bei mangelnder Erfahrung schnell zu schweren Verbrennungen der Rasengräser! Zum Rasenschnitt empfiehlt es sich, einen leisen Elektromäher einzusetzen, sofern Arbeitsstrom vorhanden ist. Eine seitliche Begrenzung der Rasenflächen durch einen schmalen Pflaster- bzw. Plattenstreifen vereinfacht das Rasenmähen und sorgt für saubere Kanten.

Ziergehölze setzen Akzente

Kleinwüchsige Bäume und Laubsträucher setzen wichtige gestalterische Akzente. Sie schaffen durch Bildung einzelner Gartenräume Atmosphäre, setzen durch ihre Blüte und Herbstfärbung Höhepunkte und schirmen ab vor zuviel Ein- und Durchblick.

Vögel und andere Nützlinge erfreuen sich an den schmackhaften Früchten und schätzen im Winter den Schutz des abgefallenen Laubes am Boden. Vor der Pflanzung sind die zu erwartende Größe und der damit verbundene Schattenwurf und Abstand zum Nachbargrundstück zu berechnen.

Nadelgehölze sind in einem Kleingarten aufgrund möglicher Beeinträchtigungen der Gartennutzung in den meisten Kommunen nicht erwünscht. Gleiches gilt auch für extrem stark wachsende Gehölze, wie z. B. Walnussbäume und Zierkirschen.

Marianne Genenger-Hein